

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Bestellung von unsern Ausgaben; bei Bestellung ins Haus durch unsere Austräger in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen.
— Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Rückgabe unangelegter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nächster
Umgebung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Restlorenz 40 Pf. Bei komplizierteren Gas entwerfender Anzeigen
Gehalt für Einzelarbeiten nach Vereinbarung. Für Spaltenanzeigen und Ephemeralien
besondere Vereinbarung, nach einseitiger mit Verantwortl. Erfüllung des Vertrages.
— Einschubpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorabtragt.

Nr. 248.

Mittwoch den 22. Oktober 1913

40. Jahrg.

Der Wahlausfall in Dresden-Neustadt.

Gegen die Versuche der gemäßigten Presse, den Wahlausfall im Wahlkreis Dresden-Neustadt als eine große Niederlage der fortschrittlichen Volkspartei auszusprechen, wendet sich der Berliner Parteisekretär Karl Schumacher mit gutem tatsächlichen Material in der „Breslauer Zeitung“. Es wird ausgeführt, daß in Dresden-Neustadt der Freisinn von jeher nur eine geringe Anhängerzahl um sich vereinigen konnte. 1871 wurden für einen fortschrittlichen Kandidaten 105 Stimmen abgegeben; bei den nächsten Wahlen verschwand die Fortschrittspartei vollständig. Erst 1881 wurden für einen freisinnigen Kandidaten 689 Stimmen abgegeben. 1884 erhielt ein Fortschrittler zum erstenmal eine höhere Stimmenzahl, nämlich 2829. Aber 1887 ging diese Stimmenzahl wieder auf 450 zurück, um bei der Wahl im Jahre 1890 auf 1052 in die Höhe zu gehen (der konservative Kandidat erhielt 1648, der Sozialdemokrat 11670). 1893 wurden ganze 327 Stimmen für die fortschrittliche Volkspartei gezählt (für den Antifreimittler 11151, für den Sozialdemokraten 14420, für einen Konservativen 8667). 1898 wurden überhaupt keine freisinnigen Stimmen abgegeben, sondern nur nationale Liberale; 1903 verschwand die nationalliberale Kandidatur, und ein Kandidat der freisinnigen Volkspartei bekam 888 Stimmen. Im Jahre 1905 wurde zum erstenmal eine etwas lebhaftere Agitation ein. Der betreffende Kandidat erhielt 6533 Stimmen (gegenüber 19000 rechtsgerichteten und über 26000 sozialdemokratischen Stimmen). Die Stimmenzahl erhöhte sich bei der Reichstagswahl 1912 infolge noch lebhafterer Agitation auf 12363; die fortschrittliche Volkspartei hatte also auf einem für sie fast jungfräulichen Boden eine nicht unerhebliche Zunahme ihrer Stimmenzahl erreicht. Für jeden Kenner der Verhältnisse im Wahlkreis, so schreibt Schumacher, lag es von vornherein auf der Hand, daß die fortschrittliche Volkspartei alle Kräfte einsetzen mußte, wenn sie keinen erheblichen Stimmenrückgang in dem diesjährigen Wahlkampf erleiden wollte. Sie mußte in die Wahlagitation eintreten, um die 1912 gewonnenen Wähler bei ihrer Fahnne zu halten. Dies ist in der Hauptsache gelungen. Alle Erfahrungen sprechen dafür, daß in Nach- und Ersatzwahlen ein Stimmenrückgang einzutreten pflegt. Diesem Schicksal ist auch die fortschrittliche Volkspartei nicht entgangen. Die Partei wird zweifellos alles daran setzen, um in den nächsten Jahren einen weiteren Ausbau ihrer im Wahlkreis kaum in den Anfängen vorhandenen Organisationen zu bewerkstelligen.

Man könnte zu diesen Ausführungen Schumachers noch hinzusetzen, daß das Ergebnis für die fortschrittliche Volkspartei um so weniger pessimistisch zu stimmen braucht, als zweifellos die Nationalliberalen diesmal überwiegend nicht für den fortschrittlichen Kandidaten gestimmt haben, was sie noch 1912 getan hatten. Daraus erklärt sich ganz natürlich der Stimmenverlust um etwa 1300.

Der Bund der „echt preussischen Leute“

hat sich jetzt definitiv unter dem Namen „Preußen-Bund“ zusammengesetzt und veröffentlicht in der „Nordb. Allg. Ztg.“ einen „Aufruf an alle Vaterlandsfreunde“.
Es soll hiernach „ein Bund geschlossen werden, der berufen und befähigt ist, das nationale Gewissen zu seufzen und zu stärken und dauernde Früchte aus der heutigen Festbestimmung zu gewährleisten“. Der Preußen-Bund soll eine „Vereinigung königstreuer deutscher Männer und Frauen“ sein, „die der Überzeugung sind, daß die Wahrung preussischer Eigenart, wie sie finden Staat und das Deutsche Reich zur heutigen Wahrung gebracht hat, Pflicht und Auf-

gabe aller ist, denen die Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen liegt.“ Es wird behauptet, unser Volk sei trotz aller äußeren Erfolge innerlich ärmer geworden, Unzufriedenheit und zerkleinernde Kritik griffen immer mehr um sich, ein großes Sehnen gehe durch unsere Zeit, und der Bund sei imstande, die Herzen aus den Niederungen in stolze Höhen zu erheben.

Was wir hier vor uns sehen, ist nichts anderes als der Versuch, die lahmgewordene konservative Agitation unter einer andern Firma neu zu beleben. Die Aufrechterhaltung der preussischen Eigenart wäre ein Ziel, das auch jeder Liberale unterschreiben kann; es fragt sich nur, was man unter dieser Eigenart versteht. Wir verstehen darunter den zähen, festen, nüchternen Sinn, der sich trotz aller äußeren Hindernisse durchsetzt und der bereit ist, die moderne Entwicklung mit zu übernehmen; diese preussische Eigenart ist verkörpert im preussischen Volk, das es verdient, volle staatsbürgerliche Freiheit zu genießen. Die Herren des Preußen-Bundes denken aber offenbar bei ihrer Wahrung der preussischen Eigenart in erster Linie an die Aufrechterhaltung der Privilegien, die es vermocht haben, daß die wirkliche preussische Eigenart, die ruhige, schöpferische Kraft und Siderheit des Volkes, noch nicht zur vollen Entfaltung kommen konnte. Die Unterchriften unter dem Aufruf zeigen deutlich, von welchem Geiste die Leitung des Preußen-Bundes befeelt ist. Als Vorkämpfer zeichnet der Handelskammerpräsident Hode-Hannover, als Stellvertreter der Generalmajor Kröger-Wernigerode, dessen Name jüngst bei der Erörterung des zweideutigen Verfassens der Konservativen bei der Reichstagswahl in Halberstadt vielfach erwähnt wurde; weiter sind im vorläufigen Vorstand der „konservativen“ Graf von der Groben aus dem Abgeordnetenhaus, sein Fraktionskollege Schulze-Belkum, der bekannte Justizrat Eichenbach, sowie ein Graf Wendel-Dommersmard und ein Freiherr Weerscheidt-Hülshagen. Unter den weiteren Unterzeichnern finden wir eine große Anzahl von obigen Damen und Herren und viele Pfarrer und Superintendenten. Soviel wir sehen, handelt es sich ausschließlich um Herren, die der konservativen oder christlich-sozialen Partei angehören. Wir glauben nicht, daß das Programm des Preußen-Bundes eine große Anziehungskraft ausüben wird. Auf dem Wege über die „preussische Eigenart“ und „schönungsvolle, aber wenig innerlichen Gehalt bietende nationale Bedenken“ sich für die konservative Weltanschauung neu einzufangen zu lassen, dazu dürften sich die Preußen in ihrer gesunden Eigenart doch nicht mehr hergeben — ganz abgesehen davon, daß in dieser Herabsetzung einer ganz besonderen nationalen Eigenart eine gewisse Überhebung gegenüber den nichtpreussischen Deutschen liegt, die sehr wenig angenehm berühren muß.

Bebel über den Militarismus.

Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie Branting hat in einem Stockholmer Blatt einen Brief August Bebel's veröffentlicht, in dem dieser zur schwedischen Landesverteidigungsfrage Stellung nimmt und überhaupt seine Ansicht betreffs des Verhältnisses der Sozialdemokratie zur Militärfrage kundgibt.

Am März 1911 wurden in der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages Verhandlungen über einen Vorschlag der Sozialdemokraten hinsichtlich der Herabsetzung der Militärausgaben geführt. Bei dieser Gelegenheit erklärte einer der damaligen konservativen Minister, daß Bebel seinen Parteifreunden in den Kleinstaat angeraten habe, sich der Bewilligung größerer Ausgaben für die notwendigen Rüstungen nicht zu widersetzen. Der Sozialdemokratische Branting wandte sich darauf an Bebel um Auskunft, und dieser beehrte sich, aus Zürich einen Antwortbrief zu senden, worin er die vom schwedischen Minister aufgestellte Behauptung zwar aus kräftigster Dementierung, darauf aber fortfährt:

„Solange die Großmächte bis zu den Zähnen gerüstet dastehen, können die kleineren Staaten unmöglich unbewaffnet sein. Freilich wird kein Kleinstaat einer Großmacht erfolgreich Widerstand leisten können. Das ist aber hier nicht die ausschlaggebende Frage. Wird nämlich die Neutralität eines kleinen Staates während eines Krieges zwischen den Großmächten durch eine der Mächte verletzt und wirft sich der Gegner dieser Großmacht für den kleinen Staat in die Bresche, dann wird es nicht gleichgültig sein können, ob der Großstaat, der für die kleine Macht eintritt, seine Bekraft um 100 000 Mann des kleinen Staates vergrößern kann. . . . Sie haben ganz recht in der Betrachtung, daß Schweden sich gegenüber dem Zarenreich nicht wird behaupten können. Andere Großmächte würden sich aber bei einem Angriff Rußlands auf Schweden auf Seite des letzteren Landes stellen. Da wird aber natürlich verlangt werden, daß Schweden auch mit- hilft, sich selbst zu verteidigen. Oder will Schweden waffenlos dastehen und dem Sieger als Beute zufallen? . . . Solange die gegenwärtigen nationalen Gegensätze existieren, ist es unmöglich, daß ein Land waffenlos dastehen. Etwas Derartiges wird denn auch in den Beschlüssen der internationalen Kongresse nicht verlangt. In allen Staaten wird die Organisation einer Militär- oder Selbstverteidigung für den Fall verlangt, daß der Gegner den Schiedsgerichtsweg nicht betreten will. Sie mögen deshalb energisch eine Mißbilligung verlangen, die für die geringsten Unkosten die größte Streikkraft ermöglicht. Die eigentliche Abklärung muß von den Großmächten ausgehen; die Sache der Kleinstaaten ist es aber, energisch jeden darauf hinzuliefenden Gedanken zu unterdrücken.“

In der Welsenfrage

hat der Kronprinz einen unverkennbaren Rückgang angetreten oder, so wird man wohl sagen dürfen, antreten müssen. In der Nordb. Allg. Ztg. wird der Rückgang des Kronprinzen wie folgt eingeleitet: „Auf das von erwähnte Schreiben des Reichkanzlers an Seine Kaiserliche Hoheit dem Kronprinzen in Sachen der braunschweigischen Thronfolge hat, wie wir erfahren, der Kronprinz in einem Briefe aus Hannover vom 17. d. M. sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichkanzler öffentlich wurde und ihm in- völlig falsch die Ansetzung eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz dem Reichkanzler erwidert, daß dessen Schreiben für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigetragen habe.“

Man wird sich nun darüber wundern können, wie der Brief des Kronprinzen an den Reichkanzler überhaupt in die Öffentlichkeit gelangen konnte, wenn es nicht der Wunsch des Kaiserhofes war, daß dies geschehe. Es liegt hier offenbar eine allbezügliche Indiskretion vor, deren Beurteilung in der objektiven öffentlichen Meinung keineswegs zweifelhaft sein kann. Der Kronprinz hat es nicht Wort haben, daß er sich in Opposition zu seinem Vater gestellt habe; er wünscht also den Anschein zu erwecken, als ob es sich bei seinem Brief lediglich um eine mehr akademische Erörterung gehandelt habe. Wenn er es so aufgefahst haben will — dem Publikum kann es recht sein. Und der Reichkanzler erscheint in der ganzen, recht eigenwilligen Notiz der Nordb. Allg. Ztg. in einem ganz besonders begünstigten Lichte; ihm ist es gelungen, die Ansichten des Kronprinzen in der Welsenfrage zu klären, d. h. wohl auf gut Deutsch ihn davon zu überzeugen, daß die preussische Nachgiebigkeit durchaus die richtige Politik ist. Man wird ausgehen müssen, daß in der Notiz des Regierungsorgans der Kronprinz eine recht kleine, der Kanzler aber eine um so glänzendere Rolle spielt!

Die nationalliberale Landtagsfraktion ist am Sonntag unter dem Vorhitz des Abg. Hieberberg in Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um zur Welsenfrage Stellung zu nehmen. Nach längerer Ansprache, an der sich auch Reichstagsabg. Ballermann beteiligte, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die nationalliberale Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses bricht unter Zustimmung zu dem Beschluß der Reichstagsfraktion in der braunschweigischen Frage ihr schärfstes Bedauern darüber aus, daß die preussische Staatsregierung in einer die preussischen Landesinteressen so tief berührenden Angelegenheit, wie sie die Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907 darstellt, ohne jede Rücksichtung mit

Vermögen der städtischen Betriebe begiffert sich beim Wasserwert auf 440 000 Mark, beim Gaswert auf 650 000 Mark und bei der Brauerei auf 124 000 Mark. Die Aktivaaktiven der Stadt betragen 2 630 000 Mark. Stadtrat Lehmann fügte hinzu, daß namentlich der Grundbesitz sehr niedrig veranschlagt ist. Die Schulden der Stadt betragen 10 Millionen Mark. Ein Grund zur Befürchtung, daß die Stadt die Lasten der neuen Anleihe nicht tragen könne, liegt nach Ansicht des Finanzdirektors Schmitt nicht vor, denn der Ertrag der Einkommensteuer sei fortgesetzt; von 645 000 Mark im Jahre 1909 hat er sich auf 1 300 000 Mark im Jahre 1913 erhöht. Im nächsten Jahre ist eine weitere Steigerung zu erwarten. Durch die neue 4 1/2 Millionen-Anleihe sollen auch die Mittel für die Errichtung des städtischen Schlachthofes beschafft werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf über 800 000 Mark. Früher sind schon 600 000 Mark für den Schlachthof bewilligt, die Mittel aber wieder für andere, noch dringendere Aufgaben ausgegeben worden. Der Vertrag mit dem Stadtbaumeister Wilmann-Mannheim, der den Bauentwurf aufgestellt hat, wurde genehmigt.

Die Leipziger Löwenjagd.

von der wir bereits im geizigen Blatt Meldung machten, mag vielleicht für manchen Leser auf den ersten flüchtigen Blick ein humoristisches Aussehen gehabt haben. Vergewissert man sich aber die Tatsache, daß

8 Löwen erstrangen

waren, von denen sechs erst nach aufregender Jagd mit einem wahren Schnellfeuer getötet werden konnten, wird man das Entsetzen und den Schrecken begreifen, der sich der Bewohner des betreffenden Stadtviertels mitten in der Nacht bemächtigte. Über die aufregenden Szenen werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Im ganzen waren

acht Löwen und ein Tier

ausgebrochen. Ein Löwe konnte ebenfalls festgehalten und wieder in den Wagen befördert werden. Sechs Löwen wurden erschossen, zwei im Hotel Wälder eingezogen. Diese wurden gestern früh vor 7 Uhr von Wärtern des Zoologischen Gartens und Menagerieangestellten abgeholt. Der eine Löwe befand sich auf dem Boden, der andere war in eine Toilette gesperrt. Die Tiere wurden vom Fenster aus auf den Gang hinausgeschleudert und dort durch Überwerfen von Steinen tödlich gemacht. Die nächtliche Jagd war durch den herbeigehenden Lärm sehr erschwert worden. Die Polizei war mit 21 Beamten auf die Jagd ausgesprochen. Auf einen Löwen wurden

150 Schiffe

abgegeben. Das Tier war durchlöcherigt wie ein Sieb. Die Domäne warf sich zwischen Polizei und Löwen. Sie bat die Beamten, nicht auf die Tiere zu schießen, und suchte sie daran zu hindern, weil sie die Tiere retten wollte.

Schilderungen von Augenzeugen

geben ein weiteres anschauliches Bild. Ein Passagier des Straßenbahnwagens, der mit dem Käfigwagen zusammenstieß und dadurch die Befreiung der Löwen bewirkt erhielt:

Der Straßenbahnwagen machte auf einmal Halt, und es erhob sich ein großes Getöse: Die Löwen sind los! Gleich darauf kam auf der linken Straßenseite eine Löwin geschritten. Sämtliche Passagiere der Straßenbahn drängten nach dem Innern des Wagens und beobachteten den Vorgang von da aus. Die Löwin war bis zur Kreuzung der Berliner und Wälderstraße vorgekommen, wo sie sich auf eine Drahtseilstraße. Der Kutcher hieb verzweifelt um sich, worauf das wütende Tier von dem Pferde abließ und nach der Guttrichter-Gasse zu floh. An dessen kamen auf der anderen Seite drei Löwen gelagert, verfolgt von Schulknaben, die unaufhörlich schrien und eins der Tiere niederstreckten. Die Löwen flohen zurück. Eins der Tiere drang in ein Gartengrundstück über das Statet. Mehrere Schulknaben verschafften sich Zutritt zu dem Hofraum und streckten das Tier mit Schüssen nieder. Ein anderer Löwe lieferte auf einen Autobus, wo er sich auf den Sitz des Führers setzte. Von dort sprang der Löwe durch das Fenster und auf die Straße, um sich dann wieder auf den Sitz des Chauffeurs zu setzen, wo er heruntergeschossen wurde. Auf der Straße hatte sich eine große Anzahl Wagen der elektrischen Straßenbahn angestammelt, deren Insassen ausgezogen waren und ratlos umhertreten. Mittler der Schulknaben lief auch die Domäne des Fürsten her und hat sie ihre Tiere doch nicht tot zu schießen. Erst gegen 1/2 Uhr waren die Gleise wieder frei, so daß die Wagen weiterfahren konnten. Auf der Berliner Straße lagen schließlich fünf tote Löwen. Der Schaden beträgt 80 000 bis 90 000 M.

Die Domäne weinte bitterlich, als sie ihre Stiefkinder tot erblickte.

Zur Vernichtung des Marineluftschiffes.

Der Kaiser über das Unglück.

Berühmte Wiener Blätter wollen zu wissen, und zwar aus der Umgebung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, daß Kaiser Wilhelm sich während der Leipziger Einweihungsfeier dem österreichischen Thronfolger folgendermaßen über die Katastrophe des Luftschiffes „A. 2“ geäußert haben soll:

„Es ist furchtbar, es ist tröstlos. Mich dauern die vielen Opfer der Katastrophe. Man werden alle die Vessersünder und die ganze öffentliche Meinung gegen die grandiosen Luftschiff-Front machen... als ob noch nie ein Dampfer oder ein Zug verunglückt sei.“ Diese angebliche Äußerung des Kaisers geht den Blättern aus allerbesten Munde, so daß man ihr, wie auch einzelne der Zeitungen erwähnen, Glauben schenken muß.

Nach dem Unglück hat man wiederholt der Ansicht Ausdruck gegeben, daß jetzt die Teilnahme an den Passagierfahrten auf den Delagischiffen nachlassen werde. Wie es aber scheint, betätigt sich diese Vermutung nicht. Es wird nämlich gemeldet:

Frankfurt a. M., 20. Okt. Die gesamten Luftschiffe des Zeppelin-Luftschiffes, „Victoria Luise“ haben wegen des ganzen Tag anhaltenden Nebels nicht stattgefunden. Von den etwa 60 betragenden Anmelbungen zu den Luftstiegen war keine einzige zurückgezogen worden.

Beibehaltung der Opfer der Zeppelin-Luftschiff-Katastrophe.

Berlin, 20. Okt. Ein launiger Kaiser Trauerzug bewegte sich abends gegen 7 Uhr unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung vom Garnisonlazarett 2 in Tempelhofer Park nach der neuen evangelischen Garnisonkirche am Kaiser Friedrich-Platz. 23 Wagen trugen 23 Opfer der furchtbaren Luftschiffkatastrophe von Johannisthal. Vorn marschierten die Mannschaften der 1. Eisenbahnbrigade und Gefolgsleute. Zwei Wagen begleiteten 1 Unteroffizier und 8 Mann des 2. Eisenbahnregiments. Den Schluss bildeten 40 Mann der Marineluftschiffabteilung. Eine große Zahl Kränze, die vom Kaiserpaar, den Anverwandten der Toten, vom Reichsmarineamt, den Führern der Besatzungen mehrerer Luftschiffe, verschiedenen Fliegerstationen und Fliegervereinen als Zeichen der Anteilnahme, brachte man in geschlossenen Wagen ebenfalls nach der Garnisonkirche. Im Krankenhaus des Lazarett stellen Marineluftschiff-Offiziere die Ehrenwache, die auch in der Kirche die Totenwache halten. Die ehemaligen Angehörigen der Zeppelinwerft, die bei der Katastrophe ebenfalls das Leben verloren, treten morgen die letzte Fahrt nach Friedrichshagen an. Die irdische Hülle des Kapitäns Grund wurde heute mittag nach Bremen übergeführt. Prinz Albrecht machte bereits am Sonnabend den Toten einen stillen Besuch. Morgen mittag wird in der Garnisonkirche in Anwesenheit des Kaisers eine große Trauerfeier veranstaltet.

Luftschiffahrt.

Ausscheidung des Fliegers Friedrich.

Berlin, 20. Okt. Der Flieger Alfred Friedrich, der erfolgreiche Teilnehmer der Flieger-Wettbewerbe, der auf Friedrichshagen am 1. September durch einen Unfall bei der Rundflug Johannisthal-Paris-London-Hannover-Hannover-Johannisthal ausfiel, ist durch oberhöchste Kabinetsorder mit dem Kronenorden 4. Klasse für seine glänzenden Leistungen ausgezeichnet worden.

Vermischtes.

* Selbstmord eines Oberstabsarztes. In Ulm hat sich am Freitag der Oberstabsarzt Dr. Gubel vom Infanterie-Regiment Nr. 19 aus unbekanntem Grunde erschossen.

* Zum Dampferunglück auf dem Starnberger See. Der Dampfer „Luitpold“, der am Sonntagmittag auf dem Starnberger See auf Grund geraten und, nachdem er wieder frei gekommen, mit seinen 400 Passagieren hierher ins Meer auf dem See untergegangen war, ist am 10. Okt. abends bei Venedig glücklich gelandet.

* Eine Eierkuchenstraßdiebe. Eine Eierkuchenstraßdiebe, die in Kintultreifen lebhaften Aufsehen erregt, hat sich am Montagvormittag in Charlottenburg abgesetzt. Dort unterhielt in der Wallstraße der 24 Jahre alte Maler und Bildhauer Paul Vorgang ein Atelier und

fertigte nach einem lebenden Modell Affenfiguren an. Von seiner Frau, Fräulein Lotte Kranich-Straßfeld, wurden ihm deshalb Vorwürfe gemacht. Am Montag kam es wieder zu einer erregten Szene zwischen den beiden, in deren Verlauf der Maler einen Revolver zog und drei Schüsse auf das Mädchen abfeuerte, die alle drei trafen. Darauf jagte sich der Maler, der Sohn des Landbauverwalters und Kreisfiskus an der Charlottenburger Wabbe eine Kugel in die Schläfe und war sofort tot. Seine Frau erlitt schwere Verletzungen am Auge, am Knie und am Arm. Die Ärzte hegen wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

* Die Katastrophe in der Grube „Universal“. Sankton, 19. Okt. Geleiten arbeiten in der Grube „Universal“ bei Cardiff die Rettungsmannschaften noch eifrig an dem vollständigen Erlöschen der Flammen. Es gelang ihnen, bis zu den Leichen der Eingekerkerten vorzudringen, von denen man gestern abend 10 Uhr vier tote bringen konnte. Drei der Leichen konnten rekonstruiert werden, dagegen war dies bei der vierten nicht möglich. Die Atmosphäre in der Unfallstunde ist furchtbar. Man muß schon allein aus diesem Grunde die Hoffnung fallen lassen, etwa noch Lebende aufzufinden.

Ein Verionung der Strecke Essen—Gelsenkirchen eingeleitet.

Gelsenkirchen, 20. Okt. Heute mittag 11 Uhr 45 Minuten eingeleitet infolge fallender Blockierung vom Block „Gelsenkirchen“ der Verionung Essen—Gelsenkirchen. Sieben Personen wurden verletzt, davon fünf schwer. Der Materialschaden ist sehr groß. An der Unfallstelle sind die Sanitätskolonnen und die Feuerwehrr zur Hilfeleistung zineorteten.

Verantwortliche Redaktion, Verlag von H. H. Müller in Essen

Reklamereta



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Kann Ihren heranwachsenden Kindern täglich für wenig Geld und mit wenig Mühe einen nahrhaften, wohlgeschmeckenden

Jede Mutter Dettler-Pudding

aus Dr. Dettler's Puddingpulver zu 10 Pfg. (8 Stück 25 Pfg.) vorliegen.

Es ist ein Vergnügen, zu sehen, wie Kinder jeden Alters sich einen Dettler-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren. Für Kinder gibt es kein besseres Nahrungsmittel.

Zur Herbstpflanzung

offener hochst. Rosen in Sorten in bekannter Qualität an Sammlungsstamm bereitet. Ferner niedrige veredelte Rosen, sowie tragbare, rote Stachelbeeren und rote Johannisbeersträucher an beliebigen Preisen.

H. Hartung, Rosenschulen.

Bestellung, werden auch Gottwardstr. 33, I. u. Hinterhaus angenommen.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Beste Gelegenheit, vorzügliche moderne Waffen und Jagdgeräte billig einzukaufen.

C. Hübenthal, Büchsenmacher, Halle S., Leipzigerstrasse 86. Meine besteingerichtete Werkstatt für Renanfertigung und Reparaturen bleibt bestehen.

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

:: Feinste Konfitüren.

Staatsmedaille in Gold 1896!



Knabenturnen.

Wir haben die Abficht, eine Knabenabteilung

ins Leben zu rufen, in welcher Knaben im Alter von 10-14 Jahren Gelegenheit finden, sich im Spiel, Wandern und leichtem Turnen zu betätigen.

Eltern, die ihre Söhne daran teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, die Knaben Mittwochs den 22. Oktober nachmittags 1/4 4 Uhr nach unserem Turnplatz (Gerätehaus) vor dem Klauenthor zu finden. Der Männer-Turnverein.

Empfehle alle Sorten Schuhe u. Stiefeln bis zum elegantesten. **W. Leber, Schuhmacher,** Neumarkt 17.



Sofort wird gut beschilt und repariert.

Bearbeite wie bekannt nur gutes Kernleder. Herren-Sohlen 2 Mt. bis 2 Mt 25 Pf. Damen-Sohlen 1 Mt. 60 Pf. Kinder-Sohlen nach Größe von 80 Pf. an. Herren-Abzüge 75 Pf. Damen- und Kinder-Abzüge 50-60 Pf. Genügte Sohlen jeder Größe 25 Pf. mehr.

Schuhbeschl-Anstalt **Emil Mende**, Johannisstr. 12.

Preussische Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft m. b. H. Merseburg.

Am Donnerstag den 23. d. M., abends 1/2 9 Uhr, wird

Herr **Dr. Paul Ritter** aus Halle a. S. im „Tivoli“ zu Merseburg einen Vortrag halten über den

Leipzig-Saale-Kanal und das Kanal-Projekt Leipzig-Eilenburg-Berlin.

Wir laden alle Interessenten Merseburgs und der Umgegend hierzu ein.

Der Aufsichtsrat | A: Dr. Rademacher.

Koche mit Knorr

Suppenwürfel jeden Tag schwachhafte, billige Suppen! 46 Sorten, wie Erbs, Pilz, Blumentohl, Eiersternchen u. 1 Würfel 3 Zeller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind Knorr-Safermehl, Haferfloren, Weizenmehl, Gränkerwehl.

1 zig

in Haltbarkeit sind unsere weit und breit bekanntesten

Monats-Garderoben

(d. s. getr. Massgarderoben).

.. Jeder Versuch lohnt! ..

Sacco-Anzüge

5⁹⁰ 8⁶⁰ 14⁵⁰ etc.

Paletots

5⁰⁰ 8⁰⁰ 12⁰⁰ etc.

Hosen

1⁵⁰ 2⁴⁰ 3⁹⁰ etc.

Frack- u. Gesellsch.-Anzüge verleihen von Mk 1.50 an.

Kaufhaus für Herrenbekleidung

Halle a. S., 11 Leipziger Str. 11

Vorzeiger dieses Inserats erhält das Fahrgeld 3. Klasse zum Rückertstat.

Blüflee-Prefferei

Nach und hoch, wird jedesmal sauber angefertigt

Herrn. Baar sen., Markt 3.

Gämtl. Ofenarbeiten

reinigen, fehen, umfchen, sowie alle Reparaturen prompt und billig. Nach außerhalb ohne Mühe.

G. Horn Jun., Merseburg, Johannisstraße 7.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Stärkewäsche

wird an den Rändern nicht so leicht rauh, da Persil allen Schweiß, Schmutz und Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst löst und vollkommen beseitigt. Also größte Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit. Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der selbsttätigen

Henkel's Bleich-Soda

Nähmaschinen - Sprechapparate

Schlechte Ausb. Taschenlampen Gramophon-Schallplatten, Ersatz- und Zubehörteile in grosser Anwahl. - Reparaturen jeder Art. Mende

Merseburg. Max Schneider. Schmale Str. 10. Mechanikermstr.

Billiger Verkauf

im **M. Schneiderschen** Geschäftslokal, Halle a. S., Leipzigerstrasse 94, zu nie wiederkehrenden Preisen:

Kostüme, Uister für Damen und Backfische, Blusen, Kostümröcke, schwarze Frauen-Paletots, Seiden-Plüsch-Mäntel, Seiden-Plüsch-Jacketts, Kinderkleider, Kindermäntel, Golf-Jacketts, Pelze, Unterröcke, schwarze und farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Wollmousseline, Inlets, Matrazendrette, Hemdentuche, Bettzeuge, Bettfedern, Bettbezüge, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Teppiche, Sofabezüge, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Damen-, Herren- und Kinder-Hemden.

Es empfiehlt sich, diese aussergewöhnliche Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe zu benutzen.

Verkaufszeit 8-1 Uhr und 3-7 Uhr!

Hierzu zwei Beilagen.



Gott" beendete die feierliche und doch so erhebende Feier. Am Schluss zu Boden ließen die Festteilnehmer noch lange Zeit bei fröhlichem Tanz beisammen.

8. Rodendorf, 19. Okt. Zum Andenken an die Väterländlichkeit hat Leipzig veranstaltet der Kriegerehren-Neufundigen im Gaispale des Herrn Kindermann in Rodendorf eine Feier. Der Vorsitzende, Kamerad G. H. hat eine patriotische Rede, welche im Kaiserhof ausklang. Nach einigen Gesängen blieb man bis zum frühen Morgen beim Tanz vereint. Am Abend des 18. Oktober wurden auf den umliegenden Höhen Freudenfeuer abgebrannt. — Den 9. Geburtstagsfeier am 18. Oktober die Ausgalerin Christiane Kämpfer. Die Grestin ist die Großmutter des Drisrichters von Rodendorf. Seit 2 Jahren ist sie völlig blind, befindet sich aber sonst geistig und körperlich noch kräftig. Sie ist die älteste Enkeltochter in unserer engeren Heimat.

8. Nossen, 20. Okt. Während der hiesige Kriegerehren im Fadelzug sich durch unser Dorf bewegte, wurde auch kräftig geschossen. Ein junger Landwirt verlor dabei das lebensfähige Schenken des hiesigen Schützen am Kopfe. Hoffentlich zeigen sich keine weiteren Folgen.

8. Burgliebenau, 20. Okt. Infolge Verzehrs verunglückte gestern in Halle der frühere hiesige Rittergutsbesitzer H. D. Schwarzbucher im 73. Lebensjahre, als er gerade sich zu einem Besuche nach seiner alten Heimat anschickte. Der Verstorbenen galt weit und breit als ein erfahrener tüchtiger Landwirt, welcher während seines schicksalreichen Lebens seiner Mitwelt gegen mit Rat und Tat zur Seite stand und auch für seine Beamten und die Arbeiterschaft stets ein warmführendes Herz zeigte.

8. Ragwitz, 20. Okt. Gelesen nachmittags ging ungefähr 200 Meter vom Dorfe der Freiballon „Limbach-Sachsen“, der in Leipzig aufgestiegen war, mit 3 Personen besetzt sehr glücklich nieder. Die anfangs schöne Fahrt mußte durch den einsetzenden Nebel früh abgebrochen werden. Der Ballon wurde verpackt und nach Kitzingen gefahren, von wo er nach Leipzig befördert wurde. Die Herren lebten ebenfalls nach Leipzig zurück.

8. Wismar, 20. Okt. Sonntag vormittags kamen in 4 Autos vier schwedische Offiziere in Paradeuniform, die als Vertreter der schwedischen Armee an der Weisheit des Väterländlichkeitsfestes teilgenommen hatten, über Alttranke nach Wismar. Es waren Graf Bernadotte a. Wismar aus Stockholm, der ein Neffe des Königs Gustav V. von Schweden ist, der schwedische Artillerie-Oberst K. V. Toll aus Kristianstad, der Major Samerfeldt aus Göteborg, ein Sohn des seit der Einweihung der Gaispale-Kapelle auch in Kitzingen nicht unbekanntem früheren schwedischen Unterrichtsministers in Stockholm, und der schwedische Kapitän A. Blum aus Stockholm. In der Gesellschaft dieser Herren befand sich auch der deutsche Militärattaché in Stockholm, General-Major v. Giese. Sie besuchten hier in dem königlichen Schwedischen Büro-Konulat die reichhaltige historische Privat-Sammlung des Konjuls D. Plauer, die sie eine „Schwedische Ruhmeshalle“ nannten, und führten dann nach der Todesstätte Gustav Adolfs, wo in der dortigen Kapelle der schwedische Universitätsprofessor Söderblom, jetzt in Leipzig, einen schwedischen Gottesdienst hielt. Oberst Toll legte zuvor namens der schwedischen Armee einen großen Lorbeerkranz am Schwedenstein nieder.

Mücheln und Umgebung.

21. Oktober.

M. Rangeneichsfeld, 19. Okt. Die Hundertjahrfeier der Väterländlichkeit gestaltete sich hier zu einer erhebenden Kundgebung. Mit dem Einbruch der Dunkelheit versammelten sich in unsern Gemeinden Ober- und Niederschönbach die Schützen, die Kriegerehren, der Turn- und Radfahrerverein und noch dann im Fadelzug unter fröhlichen Musikklängen hinaus ins Freie. Mit großem Gelang kam auch der Turnverein Schönbach anmarchiert. Auf einer Anhöhe in der Nähe unserer altertümlichen Warte nahm man Anstellung und sang unter Musikbegleitung „Deutschland, Deutschland über alles“. Darauf bestieg Major Müller die Rednertribüne und erinnerte in schmerzvoller Ansprache an den herrlichen bedeutungsvollen Sieg vor 100 Jahren und schloß seine Rede mit einem begeisterten aufgenommenen Kaiserhoh. Gleich darauf stand der geschichtsaufgebauete gewaltige Holzturm in hellen Flammen und das Feuer loderte mächtig zum herrlichen Himmel empor. Auch auf der Spitze der Warte war ein Feuer entzündet worden, und rings um aller Höhen in der Ferne blühten die Feuerbecken herüber. Dann erfolgte der Rückmarsch in die reich illuminierten Dörfer. Bevor die Einwohner der zwei Ortsteile sich trennten, ergriff Kapitän Fritz Seuerich das Wort und dankte allen denen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten. Das Zusammenwirken der verschiedenen Körperschaften, Vereine und Gemeinden ermöglichte eine so großartige Denkfeier. Darum galt sein Hoch der Eintracht unserer Gemeinden. Nachdem die Fadeln auf den Dorplätzen zusammengeworfen waren, ließ man noch lange in schöner Stimmung in den Köpfen beisammen. Die Kriegerehren nahmen dann am Sonntag geschlossen an den Festgottesdiensten teil. Damit fand die Feier einen würdigen Abschluß.

Wetterwarte.

W. B. am 22. Okt. Nebel abnehmend, dafür etwas wolfig bis trüb. U. sehr zeitweise sonnig, mild, teilweise etwas Regen. — **23. Okt.:** Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, m. l. feun oder wenig Regen, zeitweise erneut Nebel einziehend.

Lutschiifahrt.

Paris, 20. Okt. In der Nähe von Chantonnay führte heute nachmittags ein bedeutender Stöße ein militärischer

Zweidecker ab. Sein Führer, Leutnant Garnier, und der Mechaniker Bauer-Janderson wurden tot unter den Trümmern herabgeworfen. Die Flieger waren von Joinville bei Paris abgegangen, um Epinal zu erreichen.

Fliegerabsturz in Russland.

Ma Gatschina, 20. Okt., meldet der Draht: Der Fliegerleutnant Smolnitsch ist mit einem Kumpart-Ginnder aus fünfzig Meter Höhe abgestürzt und schwer verletzt worden.

Zählerei Fliegeranfall.

In Epinal sind gestern durch die Explosion des Motors ein Fliegerleutnant und ein Pilot aus einer Höhe von 500 Metern in die Wolke abgestürzt. Er wurde bedeutungslos ins Land gebracht und verstarb in kurzer Zeit.

Gerichtsverhandlungen.

Die gerichtliche Verhandlung in der Breslauer Ständelassäre.

Unter großem Andrang Neugieriger verhandelte am Montag die erste Breslauer Strafkammer gegen zehn in die Breslauer Sittenaffäre verwickelte Personen. Verurteilt wurden der Geschäftsführer des Establishments „Dominianer“, Max Gotschstein, zu drei Jahren, der Wäster Fritz Kaiser, und der Schlosser Kurt Menzel zu einem Jahr, der Schneider Emil Kunz zu neun Monaten, der Kaufmann Otto Wendt-Berlin zu sieben Monaten, der Kaufmann Hugo Kuschelewski, der Geschäftsbekannt Eugen Petersbilly und der Verhörsbeobachter Fritz Wolanus zu sechs Monaten Gefängnis. Freigeprochen wurden der Zahnarzt Alfred Schindler und der Schriftsteller Hans Wiedemann. Bei der Urteilsbegründung verwies der Vorsitzende auf die maßlose Abertreibung der Sittenaffäre in der auswärtigen Presse, die aus unrichtigen Handlungen in zwei verböndenen Schmutzreden, die die Wäster in dirnhafter Weise angelobt hatten, ein Breslauer Sittenpanama gemacht hätte. Am 28. Oktober wird gegen die übrigen 24 Angeklagten verhandelt.

— Ein Todesurteil. Die Wiener Abendblätter melden, daß der Offiziersdiener Jakob Jelicic, der am 17. August den Gardekapitän Eitelholz und die Gräfin Wolska erschossen hat, zum Tode durch den Strang verurteilt worden ist.

Vermischtes.

Der erste vöslische Weintrag. In Neustadt a. S. wurde am Sonntag der erste vöslische Weintrag unter der Teilnahme Tausender aus der ganzen Rheinpfalz abgehalten. Die Einleitung bildete eine Weinprobe. Nachmittags bewegte sich ein Winzerzug durch die Straßen, abends folgte ein Winzerfest.

Die Rheinischschiffahrt. Wie aus Köln berichtet wird, ist infolge Nebels und schlechten Wasserlaufes die Rheinischschiffahrt sehr behindert. Die Einleitung der Schleppschiffahrt Mannheim-Strasbourg steht unmittelbar bevor.

Bei einer Filmannahme von einem Leoparden zerfleischt. Aus Turin wird gemeldet: Die Schauspielerin Mariana Collaana wurde während der Filmannahme einer Szene mit vier Leoparden von einer der Bestien zerfleischt.

Einleitung eines amerikanischen Militärzuges.

Aus New York meldet ein Drahtbericht: Bei den Truppenkonzentrationen, die die Bundesregierung der Vereinigten Staaten gegenwärtig in Texas an der mexicanischen Grenze vornimmt, hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein mit Infanterie und Artillerie besetzter Eisenbahnzug, der in der Nacht vom Sonntag Morgen nach El Paso abgehen sollte, ist infolge falscher Weichenstellung in der Nähe von Mobile entgleist. 25 Mann sind tot, eine große Anzahl Soldaten ist tödlich verletzt, zahlreiche andere schwer verwundet.

Neueste Nachrichten.

Dom Balkan.

Saloniki, 21. Okt. König Konstantin begab sich gestern nach Serbien an der Ibraski n Grenze, wo drei neugebildeten Regimentern feierlich Fahnen überreicht wurden. Der König hielt eine Rede, in der er die Tapferkeit seiner Truppen während der letzten Kriege hervorhob.

Russische Vorstöße in Ostpreußen.

Petersburg, 21. Okt. Der Kriegsminister wird der Duma einen Gesetzentwurf über die dreimonatige Verlängerung des Militärdienstes für die Jahresschleife unterbreiten, die im laufenden Jahre ihren Dienst beendet. Sie soll bis zum 14. Jan. 1914 unter den Fahnen gehalten werden.

Katastrophen auf hoher See.

Dhatsi, 21. Okt. Ein Dampfschiff, der drei bemannte Warten schleppte, rannte auf eine Sandbank auf. Die erste Warte sank mit 11 Mann der Besatzung und der Draht. Drei Mann wurden gerettet. Die zweite Warte erreichte durch Rudern das Ufer. Das Schicksal der dritten, die ins Meer hinausgetrieben wurde, ist unbekannt.

Berunglückte Flieger.

Paris, 21. Okt. Die gestern hier tödlich verunglückten Militärlieger sind Leutnant Garnier und Genie-Soldat Vendreux, sowie der Korporal A. Nutt a. G. Sie gebühren sämtlich dem Flaplag von Epinal an.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 20. Oktober.

Weizen Lok. inkl. 178,00—181,00 Mk.
Roggen Lok. inkl. 156,00—157,50 Mk.
Gruer fein 170,00—180,00 Mk., do. mittel 155,00 bis 160,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,25—26,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 00 19,80—21,50 Mk.
Gerste inkl. Lecht 144,00—153,00 Mk., do. schwerer frei Wagen und ab Bahn 154,00—177,00 Mk., do. russische frei Wagen Lecht 128,00—132,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Satz 10,00 bis 10,50 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Satz ab Mühle 10,00 bis 10,50 Mk., do. fein netto exkl. Satz ab Mühle 10,00 bis 10,50 Mk.

Biehmart.

Leipzig, 20. Okt. Bericht über den 26. Sächsischen Viehmarkt auf dem städtischen Viehbose zu Leipzig. Auftrieb: 539 Rinder, und zwar 253 Ochsen, 120 Bullen, 20 Kalben, 138 Kühe, 4 Fresser, 245 Kälber, 881 Schafe, 2487 Schweine, außerdem 4102 Tiere (Preis für 50 kg in Markt). Schlachtabricht: 5 Hren, Qual.: 1,95, 1,90, III, 89, IV, 87, V —, Bullen, Qual.: 1,91, II, 88, III, 85, IV, 83, V —, Kalben und Kühe, Qual.: 1 —, II, 65, III, 63, IV, 61, V —; Fresser (gering gedörrtes Jungvieh): 82; Schweine, Qual.: 1,77, II, 76, I, 74, IV, 71, 65; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: 1 —, II, 65, III, 60, IV, 48, V —; Schafe, Qual.: 1,48, 1,45, III —, IV —, V —; Geflügel: 24; Rinder, Kälber, Schafe und Schweine mittel.

Reklameteil. Verlangen Sie die

echte
Jasmah-Dubec
m. 2 1/2 Pf. m.
Cigarette
in der gef. gesch.
Packung mit
dem Tabak-
blatt.

George A. Jasmah & G. Dresden
größte deutsche Cigarettenfabrik

Des Kindes Lieblingsmahlzeit wird durch Einleiden herrlicher Alpenmilch und durch den Zusatz von feinstem mahlbarem Weizenmehl und Zucker gewonnen und verbürgt deshalb eine glatte, ungehörte Entwicklung des Kindes. Und wie heißt diese Lieblingsmahlzeit? Nestle's Kinder-Milch. Diese Ausprägung zahlreicher Vorteile ist es, das wohlgeschmeckte und leicht verdauliche Kindermehl das bestmögliche Milchmehl-pulver der Gegenwart für Säuglinge von den ersten Lebensmonaten an. Jede Mutter verlange im Interesse ihres Kindes nähere Aufklärung durch: Nestle Gesellschaft, Berlin W 57.

Wo sind Ihre Haare?

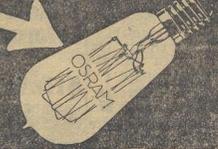
Sie sollen nicht im Kamm sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare ausfallen, brüchig oder grau werden, machen Sie abends eine Kopfmassage mit Klepperbeins Hopfenauszug Marke „Kluger Vogel“. Originalflasche Nr. 2 — u. 3,50. — Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven (Weis: Gegenüber Schlaf nach der Kopfmassage) und infol dessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschmund beruht auf dem schwächlichen Zustand d Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen Kopfschuppen mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung in Klepperbeins Waid- oder Teerseife, 2 Teel. 30 W., 3 Teel. W., 1,40. Die beste Shampoo-Seife für das Haar! Bei besonders sprödem Haar fetze man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarwuchsstoff nach. Büchle W. 0,75 und 1,50, die Haarparade von exellente. Sie haben bei Reinhold Hertz, Kaiser Drogerie.

Osram

Nur auf ein Wort

müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17



Im Namen des Königs! 1913er Gänse-Gaten

In der Privatklagesache der Ehefrau Amalie Gröbe in Merseburg, Privatklägerin, gegen den Brauereibesitzer Gustav Gemmel in Merseburg, des Merseburger Bürgerfliegen, wegen Verleumdung hat das Königlich-Schöffengericht in Merseburg in der Sitzung vom 21. Juli 1913 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Verleumdung der Ehefrau Amalie Gröbe in Merseburg zu einer Geldstrafe von 20 Mk. im Unvermögensfalle zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen fähig verurteilt.

Der Privatklägerin wird die Verurteilung angeschlossen, die Verteilung des Urteils im Inneren binnen 3 Wochen nach Rechtskraft des Urteils einmal durch Einrückung der Urteilsformel im Kreisblatt und Merseburger Correspondent auf Kosten des Angeklagten beauftragt zu machen.

Ausgesprochen: Merseburg, den 8. Okt. 1913
Schöffengericht, Amtsgeschäftsführer, als Gerichts-direktor des Königl. Amtsgerichts

Bekanntmachung.

Donnerstag den 25. Okt. 1913
vormittags 10 Uhr
werden die zur Paul Glashausen Konturmasse gehörigen Grundstücke, in der Flur Weiskau belegen, und zwar:

- Plan 78 in Größe von 89 ar 109 qm
 - Plan 168 in Größe von 3 ha 24 ar 80 qm
- durch das hiesige Königl. Amtsgericht an Gerichtsstelle Nummer 19 - versteigert zu werden. Interessenten darauf bitte durch anmerken an:

Paul Zietze, Rechtsanwalt.

Mk. 18 000

hat Privatmann auf Adressen auszuliehen. Offerten mit. U. 1801 n. d. Gr. d. Bl.

Mk. 36 000

suche ich zur 1. Stelle auf mein Gut bei Mücheln. Off. unter U. J. 1802 an die Gr. d. Bl.

Ziehung 6. November 1913

Königsberger Lotterie

zu Gunsten des Flugwesens in Uden. Gewinne in ganz Preußen. 3397 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

50 000
Hauptgewinn

15 000

u. s. w. Lose à 1 M., 11 Lose ausversch. 10 M. Porto und Liste 25 Pf. extra.

empf. d. Generaldebit
Leo Wolff,
Königsbergi P. K. ans tr. 2

Kopfwaschen, Frisieren, Ondulieren.

Otto Stiebritz,
Damen-Frisier-Salon,
Goltzstraße 82. Fernrat 411.

Wecker-uhren

mit und ohne Leuchtblatt in hervorragenden Qualitäten u. unerreicht großer Auswahlfähigkeit in allen Preislagen

Wilh. Schüler, Uhrmacher, Markt 27.
Mitglied der Union Horlogerie Biel-Glasbütte-Genf.

Lieferer garant. leb. Ankunft: 10 St. ausgepackt, jeder volle Gänse 32,00 Mk. 10 St. ausgepackt, da Gänse 37,00 Mk. 16 St. fleischige Enten 28,00 Mk. M. Müller, Heubrunn 115. Oberamtl.



EINE-AUFFALLENDE ERSCHEINUNG.
Ist es, das viele Raucher wegen die Folgen ihrer Leidenschaft nicht immer schätzen. Sie finden durch Wybert-Tabaketen erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Cing. Schachtel 1 Mk.

Kustern-Quall!

B-W Bonbons sind die besten! 30, 50, 1,00 Dom-Apothete.

Matulatur für Tapezierer billiger

Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Correspondent

Mädchen u. Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Schmelz prächtiges, volles und üppiges Haar ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege d. Haars empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haars mit Janders kombiniert. Kräuter-Shampoo (Kästl 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Kopfs mit Jander's Drogen-Krauter-Haarwasser (Fl. 1,25 u. 2,50 Mk.) u. d. Jander's Spezial-Krauter-Haaröl (Dose 40 Pf.). Grobhartige Wirkung, von Laufenden respektiert. Göt bei H. Jäger u. H. Riche Drogerien.

Kartoffel-Verkauf.

Mehrere 1000 Zentner hochprima Speise-Kartoffeln

(Industrie) verkaufe in Wagonladungen, Posten und einzelnen Zentnern zu billigsten Tagespreisen. Verkauf findet Sand 1 und Saugkiesler Str. 21 statt.

D. Rich. Schumann, Landschaftsgärtner.
Telephon 426 Merseburg. Telephon 426.
Obst- und Kartoffel-Verkaufsgeschäft.

Rheinperle

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.

Überall erhältlich

Fenster Molkereibutter gleich Überall erhältlich

Jürgens & Prinzen G. m. b. H. Goch (Rhld.) SOLO in Fabrikanten der altbewährten Marke Carton.

G. Hoffmann, Markt 19.

Inhaber: **Bernhard Taitza.**
Gegr. 1846. Gegr. 1846.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Aeltestes und grösstes Spezial-Geschäft

für **Woll- und Wirkwaren:**

Trikotagen für Herren und Damen — Strümpfe — Handschuhe — Blousenschoner Reformbeinkleider für Damen und Kinder — Damen- und Herren-Westen — Plaids Sweaters — Jagdstutzen — Wollene Untertaillen — Brustschützer

Alleinverkauf: Dr. Lahmanns und Dr. Jägers Gesundheits-Unterwäsche.

Zweite Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Okt. Am Sonntag verband die Domgemeinde mit der Danziger für die Weiblicher Schlacht eine eigenartige andere Feier: zwei feierliche und kirchlich wertvolle Gedächtnisfeiern — die eine im Domgemeindefest, für die Kämpfer aus ihrer Mitte, die andere, in der Domkirche, für die Gefallenen in den Kriegern der letzten hundert Jahre — wurden einmüthig und der Gemeinde übergeben. Im zahlreichen Gottesdienst am Morgen predigte Dompropst Dr. Baumann am Grund von Jesaja 10, 12—17 von dem heiligen Feuer, an dem wir verbrennen können, in dem wir entbrennen sollen; dann verlas Dompropst Konstantinratz die Geschieden den Anhalt der Tafel für die Gefallenen und ließ die Feier ausklingen in Gottes Wort und Gebet. Der Domchor sang; der Garnison-Volke Generalleutnant Erzengel-Silbermann nahm auf Einladung des Propstes den Herrn Generalen des Abends des Propstes Teil, das Denkmal am dem die Gemeinde dem Verlassen des Gottesdienstes vorüberzog, war mit Eichen und Lorbeer würdig geschmückt. — Am Abend fand im dichtgefüllten Saale des Gemeindefests eine gefällige Feier statt, deren Höhepunkt ein durch fröhlichen Humor und tiefen Ernst genährter Selbstvortrag des Propstes, unterstützt Dr. Hoffe über „Kämpfer und Opfer der Domgemeinde vor 100 Jahren“ und eine ergreifende Lichtbildvortrag: Der russische Feldzug 1812“ bildeten.
† Weichenfels, 20. Okt. Nach längerem Weiden ist hier ein verheerendes Mitglied der Stadterhaltung, Leber- und Nierenkrankheiten, im Alter von 64 Jahren gestorben. Unser feierlich verlebten Tagzeit im geordneten Leben der Stadt, war er auch lebhaft am politischen Leben beteiligt. Er ist Mitglied der politischen freiwirtschaftlichen Volkspartei gewesen, die ihn 1910 auch als Kandidaten für die Landtagswahl aufstellte. Der Verstorbenen war wegen seines einfachen, aufrichtigen Lebens allgemein geschätzt.
† Weichenfels, 21. Okt. Unser Stadt ist durch Herrn Dr. Ing. h. c. E. Schmidt eine Stiftung an der geworden. Der Gemeinderat, ein geborener Weichenfeler, hat für die Armen seiner Vaterstadt 5000 Mk. und zum Bau eines evangelischen Gemeindefests 20 000 Mk. gespendet.
† Magdeburg, 21. Okt. Der Umfang voriger Woche geschnittene Laifahrt, der die Schiffahrt vollständig herrte, ist endlich abgeklungen. Die Fahrt wurde durch die für die Fahrt für die Fahrt wieder aufgenommen wurde, so daß die Schiffahrt wieder aufgenommen wurde.
† Naugum, 21. Okt. Nach Unterschlagung von 100 Mark Geldern und Veranlassungen, begangen als Vermögensverlust, ist der 18-jährige Sohn als Geladener bei dem Untersuchungsrichter in der Untersuchung des Verstorbenen eingeleitet worden. Die Veranlassungen des im 22. Lebensjahre lebenden Mannes belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf über 10 000 Mk. Sämtlich seit 16 Jahren verheiratet. Er verheiratete hat Vermögens der Eltern, nachdem er schon das Vermögen von deren Eltern vererbt hatte. Sämtlich hatte sich in Herrhut eine schöne Villa gebaut und auf großem Fuße gelebt. Das Ehepaar zehnte hatte er zu demogen genutzt, seine Tochter als Universalerbin einzusetzen. Als deren Gatte ließ die Ausschüttung des Verstorbenen verlangte, kamen die Untersuchungen aus.
† Naugum, 20. Okt. Vergangene Nacht 1/2 Uhr brannte die Gießerei in der Nähe der Mühle nieder. Das Wohnhaus ist ganz abgebrannt. Herr Reichert, der Wirt, war verheiratet und lebte mit seiner Frau mit dem Morgen aus. Hoffentlich entgeht aus den Ruinen nur ein der Besetzt und der schönen Lage entsprechendes Hotel.

Das Völkerverständnis war am Sonntag das Ziel ungezügelter Tugend. Der Massenverkehr war zeitweilig beängstigend; er erreichte seinen Höhepunkt am Abend in den Straßen, die auf Anordnung des Magistrats die Klammern vom Sonnabend abend wiederhergestellt wurde. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind auch König Friedrich August und die übrigen Fürstlichkeiten abgereist. Das einzigartige und schöne Fest, das den Höhepunkt des Erinnerungsjahres bedeutete, ist ohne jeden Mißklang verlaufen, und jeden der daran teilnehmen konnte, wird ein ungeschlicher Eindruck im Gedächtnis haften bleiben. Interessant wäre es, zu wissen, welchen Eindruck der Kaiser vom Denkmal und seiner Weiblicher erhalten hat. Wie gemeldet, hat er in einer Rede sich nicht geäußert, doch kann man einen Schluß aus seinem Verhalten und den Worten ziehen, die er zu einzelnen Personen geäußert hat. Die „Zeits. N. N.“ melden darüber:

Als der Kaiser die Krypta betrat, war er sichtlich überrascht, wie alle die Herrschaften, die Fürsten und ihre Begleiter, die ja zumeist zum erstenmal diesen Anblick genossen. Aus den Mienen des Monarchen war ein freundliches Ersuchen zu lesen, ob das ganz ungewöhnliche Bild in der Krypta, das sich ihm hier bot. Dieser moderne Schmuckstück, in dem alles künstlerisch ist und alles in einer Größe der Mienen, wie man sie fast noch nie gesehen hat, zugleich aber auch von einer hohen künstlerischen, eindrucksvollen Gestaltung — dieser Stil ist so imponant und nimmt alle Sinne so gefangen, daß der Betrachter, der poetisch empfindet, Worte anzufangen nicht vermag. Als nun in diesen feierlichen Augenblicken der Kaiser den obersten Rundbogen der Kuppel herab von unsichtbaren Sängern das adäquate Graduale von Grel erklang, stand der Kaiser ganz im Banne des Gesanges. Nachdem er lange den Tönen ausgelassen hatte, wandte er sich an Geheimrat Thieme und sprach nun rühmend von dem wunderbaren Gesang und die wunderbare Klarheit des unvergleichlichen Klanges. Er fragte auch nach den Sängern und dem Dirigenten, und Herr Thieme teilte ihm mit, daß es der Leipziger Männerchor unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Wohlgenuth sei. Und wiederum nahm der Kaiser das Wort zu ungeschätztem Lob und sprach mit unerschöpflicher Begeisterung von diesem Eindrucke.

Merseburg und Umgegend.

21. Oktober.

** Die „gute Stube“. Mit Recht lassen sich unsere in verschiedenen Dörfern bereits in Umstätigkeit befindlicher Wohnungsinpektoren nicht nur dafür ein, daß jeder Mieter eine helle, genügend große und gut lüftbare Wohnung erhält, sondern sie verlangen auch, daß der Mieter die einzelnen Räume zweckmäßig verwende. Diese Forderung stellt keine Ansprüche an den Mieter, sie wendet sich nur an den gefunden Menschenverstand. Leider begt der Mittelstand und zum Teil auch die Arbeiterklasse eine Reihe von Vorurteilen mit großer Zähigkeit, die der Gesundheit hinderlich sein müssen. Selbst in kleinen, stark belebten Wohnungen muß man auf die „gute Stube“ die sehr meilten Salons genannt wird, nicht verzichten. Nach dem sieht man zu diesem Zweck womöglich das beste und größte Zimmer aus, während die Schlafzimmern nach engen Stößen hinausliegen. Diese „Salons“, die nur bei feierlichen Gelegenheiten Verwendung finden, zwingen die Familie nicht nur zum Anklamendringen, sie sind meist auch die Stapelplätze aller verhassten Arten von Zusatzen. Vor allem aber mußte leider ziemlich häufig von den Wohnungsinpektoren festgesetzt werden, daß dem „Salon“ zugleich Eltern mit erwachsenen Kindern oder erwachsene Kinder vertriebenen Geschlechts in einem Zimmer zusammen schlafen. In solchen Fällen hat der Wohnungsinpektor jene wohlhabendes Amt nachschicklos durchzuführen, indem er das Unbette des heiligen Vaterbannung der Schlafstellen in der Behauptung anlehnt und erzwingt. Eine dauernde und gleichmäßige Wirkung kann man jetzt von der Wohnungsinpektion allerdings noch nicht erwarten. Einmal haben erst wenige Bundesstaaten eine ausgiebige Kontrolle der Wohnungen in der Tätigkeit der Wohnungsinpektoren aufgenommen. Aber auch da, wo dies geschehen ist, ist die Einrichtung noch nicht so eingehend, daß sie schon heute als ein gleichwertiges Glied in der Kette der Wohlfahrtsmaßnahmen betrachtet werden könnte. Die guten und bleibenden Erfolge, die durch energisches Eingreifen in den Industriezweigen Rheinland-Westfalens, also in einer Gegend mit besonders harter Bevölkerung, erzielt worden sind, sollten dazu anregen, dieser wichtigen Materie eine für das ganze Reich gültige gesetzliche Grundlage zu geben.

Von der Merseburger Ehrenfäule.

Der 100jährige Wiederkehr der glorreichen Tage am 18. Oktober 1813 sei auch der „Ehrenfäule“ gedacht, die sich draußen vor der Stadt Merseburg an der Lauchhäuser Gasse gegenüber der Markschloßgasse Jahrbild erhebt und schon manche vaterländische Gedenkreise gesiegt hat.

Freudlich mit Gebüsch umgeben ist die „Ehrenfäule“ da als ein sinniges Denkmal jener schweren Zeiten und der Erinnerung für die im Kampfe fürs Vaterland Gefallenen. In ihrer Einfachheit gibt die „Ehrenfäule“ ein beredtes Zeugnis von der Weisheit jener Zeiten, aber gerade in ihrer Einfachheit ist sie so ehrwürdig und so deren sprechen. Treibt heran, du wirst mit erhebendem Gefühl schreien!

Ein einigem Sockel erhebt sich eine Säule und auf der Säule eine Kugel mit dem Eisernen Kreuz getränkt. Alles sehr schlicht und doch so anmutig und erhabend. Der Sockel hat auf jeder Seite eine Inschrift: Nach Osten: Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813. Nach Norden: ist am eine Sonne herum die Inschrift: Errichtet im Jahre 1816. Nach Westen: Für die den 18. Oktober gefallenen Krieger. Nach Süden: ist in einem grünen Kranz die Inschrift: Erneuert im Jahre 1848.

Leider sind die ursprünglich eingemeißelten Inschriften fast gänzlich verschwunden, „Leipzig“ und „den 18. Oktober“ ist noch vorhanden, letzteres aber auch nur bei genauem Hinsehen zu erkennen. Im übrigen ist mit Schablone und Pinsel aufgemalt, was sich sehr, wie ich erlaube, von der Markschloßgasse Jahrbild erneuert wird, die jetzt auch die schöne Ausschmückung der „Ehrenfäule“ bewirkt hatte. Aber die Geschichte der „Ehrenfäule“ berichtet der Merseburger Chronist Andreas Sanber: „Anno 1814 den 18. und 19. Oktober wurde an der Straße nach Lauchstädt ein „kleines Bierhölzchen“ (so heißt der dortige Feldschlag) ein Denkmal zum Andenken der Schlacht bei Leipzig errichtet, wo alle zwei Tage mit allen Gloden zu den Kirchen geflutet wurde. Im 6 Uhr früh wurde das Lied gesungen: „Herr Gott Dich loben wir“. Die Weihe hielt der damalige Konrektor Baumgarten-Crusius im Betsen der Schuljugend, der ganzen Dorn und Unterbehörden der Stadt, in Begleitung der löblichen Schützen-Compagnie. Magister Detlev Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius war 1810—1812 Konrektor am Merseburger Domgymnasium, von wo er Ostern 1817 einem Ruf nach Dresden folgte. Er ist der dritte Sohn des Merseburger Stiftsuperintendenten Dr. Gottlieb August Baumgarten-Crusius, der 1787—1816 im Amt war.

Der als Augenzeuge der Ereignisse vor 100 Jahren schreibende Merseburger Johann Gottfried Köppe sagt im 3. Bande seiner Chronik, daß jene Einweihung und Erinnerungsfest am 18. Oktober 1815 war und daß an der Stelle der „Ehrenfäule“ früher die „Brandfäule“ stand; die ein Signal zur Stillefetzung bei Feuersgefahr gewesen sein wird, wozu die hohe Lage besonders geeignet ist. Auch nach Konrektor Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius des Merseburger Domgymnasiums III a S. 19 war jene Einweihung und Erinnerungsfest, bei der Konrektor Baumgarten-Crusius die Festrede hielt, am 18. Oktober 1815.

Wir haben also das sonderbare Resultat, daß nach Sanber die Einweihung und Erinnerungsfest am 18. Oktober 1814 war, nach Köppe die Einweihung aber am 18. Oktober 1815 und auf der zu Ehren der Gefallenen errichteten Ehrenfäule selbst ist das Jahre 1816 angegeben. Es ist

also eine dreifache Tradition über das Jahr der Errichtung vorhanden.

Ohne Zweifel verdienen Köppe und Witte den Vorzug vor Sanber. Köppe ist Augenzeuge. Sanber schrieb erst 1839 und ist auch sonst mit Vorsicht zu gebrauchen. Witte hat mit Sorgfalt nach Quellen des Domgymnasiums gearbeitet. Die Inschrift auf dem Denkmal selbst: „Errichtet im Jahre 1816“ hat aber gegen Köppe und Witte keine Beweiskraft, da sie offenbar von späterer Hand ist. Ich glaube mich zwar sicher entimmen zu können, daß schon vor der jetzigen Aufmalung „Errichtet im Jahre 1816“ dort als Jahr der Errichtung 1816 angegeben war, doch muß auch dies bereits von späterer Hand gezeichnet sein; es war schon damals dort zu erkennen, daß spätere Hände tätig gewesen waren; auch habe ich selbst die Erfahrung gemacht, daß bei alten Inschriften „3“ und „5“ leicht zu verwechseln sind. Das Zeugnis von Köppe und Witte, die beide den 18. Oktober 1815 als Tag der Einweihung der „Ehrenfäule“ befunden, ist durchaus zuverlässig. Es dürfte sich empfehlen, den auf dem Denkmal begangenen Fehler zu rektifizieren dahin: „Errichtet im Jahre 1815“. Auch dürfte es sich empfehlen, an Stelle der aufgemalten Inschriften wieder gemeißelte zu bringen, wozu die noch vorhandenen maränen Weisheits eine guter Wegweiser sind. Schmidt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. Oktober 1813.

Rückzugsbewegungen der Franzosen. — Bremen wieder von Franzosen besetzt.

Dort hatte nach dem Freiburger Gefecht seinen Truppen etwas Ruhe gegönnt; Lüschert war damit aber unzufrieden und befahl noch an diesem Tage den Weitermarsch über die Linthe. Das gelang aber nur zum Teil, indem die Franzosen wieder Vorposten gewonnen. Im ganzen konnte Napoleon mit den Bewegungen seiner Truppen zufrieden sein; er hatte die Saale und die Linthe zwischen sich und die Armeen Blüchers und Bennigsen gebracht und der Rückzug auf Erfurt war ihm nicht mehr zu verwahren.

In diesem Tage wurde Bremen von 1500 Franzosen unter General Landbarriere wieder in Besitz genommen; indes dauerte die Herrlichkeit nicht lange, denn nach der Kunde von Weisung wichen sie über die Weiser wieder zurück.

Vermischtes.

* Die Dresdner Attentatsgründe haben sich als gegenstandslos herausgestellt. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist der Berliner Student, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, ein gefährlicher russischer Verschwörer zu sein und ein Attentat auf den russischen Großfürsten April beabsichtigt zu haben, am Sonnabend von der Polizei wieder entlassen worden. Diese hatte seine Beziehungen genau untersucht, hat aber nichts Verdächtiges gefunden. Der Student wird wegen unerlaubten Waffenbesitzes in eine Gefängnis genommen werden. Er wurde nach Berlin abgeschoben. Die in einigen Blättern aufgetauchte Vermutung, daß man einen ansehnlichen Anschlag auf die Spur gekommen sei, hat sich also nicht bestätigt. (Wir hatten davon keine Notiz genommen, weil uns die Geschichte sofort sehr zweifelhaft erschien. V. M.)

* Von altbrennen Eisenmassen überzogen. In der Deutschen Maschinenfabrik in Wetter an der Ruhr wurden ein Formereiter und vier Arbeiter von 15 bis 20 Jahren getötet, die vier Arbeiter schwer verletzt.

Reklameteil.

FABRIK-ANSICHT
Salem Aleikum Salem Gold (Goldstück) Cigaretten Etwas für Sie! Preis Nr 3 4 5 6 8 10 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck Orient Tabaku Cigaretten Fabrik Yenidze Dresden, Jnh Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen Trussfrei!

Anzeigen für Merseburg.

Gestern vormittag ¼ 10 Uhr verstarb nach längerem Lieben unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Friederike Reichardt

geb. Becker im fast vollendeten 78. Lebensjahre. Dies zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Merseburg, 21. Oktober 1913.

Beerdigung findet Donnerstag nachmittag ¼ 4 Uhr vom städt. Krankenhaus aus statt. Zugedachte Kranzpenden bitte Breite Str. 5 abzugeben.

Zodes-Anzeige.

Am Sonntag abend 10¼ Uhr verstarb im häßlichen Krankenzustand hier unter kleinem

Marichen

im zarten Alter von 6 Wochen Sie folgte ihrer vor 4 Wochen verstorbenen Mutter in das Himmelreich nach.

Im Namen der Hinterbliebenen **Wito Schmidt, Schuhmacher,** nebst Kinder.

Merseburg, den 21. Oktbr. 1913

Zugedachte Kranzpenden bitte Delagruve Nr. 2 abzugeben. Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Ausschreibung.

Die Ausführung von Kanalbauarbeiten

- a) Verlängerung des Straßentunnels in der Gärterstr. von den Neubauten H. Schreyer,
- b) Entwässerung des Grundstücks Antonsbänker Nr. 12,

soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden. Die Bedingungen-Literlagen und Zeichnungen liegen im Bau-bureau der Stadtdeputation zur Einsicht aus und können die Angebote daselbst entnommen werden.

Die Angebote für deren Ausführung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und befrachtungsfrei bis zum

Donnerstag d. 28. d. M. mitt. 12 Uhr der unterzeichneten Deputation einzureichen, wobei bis zu dieser Zeit in deren Sitzungszimmer die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt inner halb 14 Tagen.

Verpätet eingelangte und ungenügend ausführliche Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt aus schließlich vorbehalten.

Merseburg, 20. Oktober 1913 Die Kanalbau-Deputation.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, unvorgesslichen Frau, unserer guten Mutter, sagen wir unsern tiefempfundenen Dank.

Merseburg, den 21. Oktober 1913.

Rechnungsrat Busch

nebst Kindern.

Gutenbergrstraße 6

Parterre-Wohnung (4 Räume, Bad, Gas mit Zubehör und Garten) zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Stube, Kammer und Küche an einzelne Leute zum 1. November zu vermieten

Krauthstr. 1.

1. Etage, 5 Zimm., Küche und Zubehör, mit elektr. Licht, Wasserloset, ist sofort zu beziehen

Kleine Ritterstraße 15.

Wohnung, 1-2 St., R., R. u. Zubehör, Weinboden oder Wein- feld best. d. v. jungen Leuten gesucht. Offerten mit Preis- angabe unter E 50 l. b. Exped. d. Bl. abzugeben.

Freundliche Schlafstelle offen

Obere Breite Str. 2.

Wohre anst. Schlafstellen

istort zu beziehen **Kreuzstr. 4**

Der Gaden Burgstr. 10

mit Zubehör, bisher Kusgesch., ist per 1. Jan. zu verm. **H. Hahberg**

70-100 Morgen groß mit guten Gebäuden möchte ich kaufen

Offerten unter **V G 1800** an die Exped. d. Blattes.

2500-3000 Mark

zur 1. Stelle auf Land gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl

Wer verkauft sein Vermögen oder sucht Hypothek? Off. unter **AP 22** postl. Gerbtha. Kein Agent.

Gebrauchter Reifkorb billig zu kaufen gesucht. Offerten unter **Reifkorb** an die Exped. d. Bl. abgeben.

Gut erh. Herbst- u. Winter- Paletot und verschiedene Damen-Garderobe

zu verkaufen **Kl. Ritterstr. 14. i. L.**

Moderne Transmissionsen (spottbillig) Preislisten umsonst. **H. u. J. Steinhilber, Mühlhauken 178 i. Zg.**

Ein glattbariger Wäscher ist zu verkaufen. Zu erfragen **Größe Ritterstraße 1.**

:: Aepfel. ::

Soborn 100 Zentner Tafel- Wirschoffs-Aepfel ankommen, welche liegen zum Verkauf

Entenplan Nr. 3, Hinterhaus.

Preis pro Zentner

- Breungen, 16 Mk
- Besheurs, 16 "
- Rebauen, 16 "
- Gold. Neueten, 15 "
- Rotets. Neueten, 15 "

Ermäßigte Ware wird frei Haus geliefert.

Anton Häring & H. Peege jun.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei **S. Albrecht, Halleische Str. 19**

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt **unentbehrlich**

Sinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Mittwoch bis Freitag.

- Zwischen zwei Lokomotiven
- Spannendes Drama.
- Eine strenge Hand. Humor.
- Willys Weger. Humor.
- Stranzucht in Florida. Natur.
- Saumont-Woche. Aktuell.
- Wolgar hat schon wieder Pech. Toller Humor.

Der eiserne Tod.

Drama in 2 Akten. Entfode aus dem Balkantrieb von 1912/13. Spannend von Anfang bis Ende

Haus- und Grundbesitzer.

welche sich für Errichtung eines Instituts zwecks Vornahme gemeinsamer Straßenreinigungsarbeiten, wollen sich gefälligst bis 1. Dezember 1913 bei unteren Vorständen, Stadtrat Thiele, melden.

Merseburg, den 21. Okt. 1913.

Der Vorstand des Verkehrs-Vereins e. V.

Strandwäldchen

Jeden Mittwoch **Winsen.**

Härings Restaurant

Mittwoch und Donnerstag **Gisbine**

mit Meerrettig oder Sauretohl

Dieters Restauration

Ind. fern. Just. Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtefest.**

Zum alten Dessauer

Donnerstag **Schlachtefest.**

hauschl. Burt

C Land

Deute Schlachtefest

W. Dahn, H. Wittenburg

hauschl. Burt

Friederike Biegel, Hofmarkt 17.

Jung. Mann sucht Kantor- oder Hausknechtstelle. Offerten unter **A 200** an die Exped. d. Bl. erbeten.

5-10 W. und mehr im Hause rägl. zu verb. Wohl. genügt. **H. Hinrichs, Hamburg 15.**

Leute zum Rübenroden

nehme ich noch an. **Rich. Klaus, Weihenfelder Str.**

Leute zum Rübenroden

werden angenommen. **Hertel, Neumarktsmühle.**

Arbeiter,

der etwas Landwirtschaft und auch mit Weben umzugehen versteht, sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

1 Gartenarbeiter

wird sofort gesucht **Orthhardtstr. 33.**

1 tücht. selbständig. Elektromonteur

bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. **Wiesban und Baggerbetrieb, Wernsdorf.**

Jüngerer Schreiber

gesucht. Zu melden **Ral. Schwanau, Kloster 5.**

Zu baldigem Austritt junge Dame aus besserem Hause mit guter Schulbildung als

Raffinerin

gesucht. Bevorzugt solche, welche schon ähnlichen Vorken in größ. Hause inne hatten.

Wito Dobkowitz.

Bei hohem Lohn suche zum sofortigen Eintritt

eine Kantoristin

auf 2 Monate. Näheres zu erf. in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. od. 15. Dezbr. od. 1. Jan. nicht zu junges

Hausmädchen

das in herbstl. Saue neblent hat. Muss kochen- und säubern. Keine übernehme. Briefe an die Exped. d. Bl. unter **S K 1621.**

Gonores Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, als

Aufwartung

für 14jähriges Kind gesucht. Zu erf. bei **Witzelnd. Wöhm, Katerne Familienobedäude.**

Jüngere Aufwartung

ist vormittags sofort oder 1. 11. u. sucht **Hauptstraße 5, H.**

Goldenes Gliederarmband,

mit 8 Steinen verziert, verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Reichenstraße 7.**

Preiswerte Herbst-Neuheiten!

Damen-, Backfisch- und Kinder-Kostüme
in den neuesten Formen, aus einfachem Diagonal - Gewebe - Cord und moderner englischen Stoffen
54⁰⁰ 42⁰⁰ 32⁰⁰ 22⁰⁰ **1250**

Kostüm - Röcke
mit Niederriegel und Knopfgarnierung in neuen, aparten Stoffarten
19⁵⁰ 14⁵⁰ 9⁷⁵ 5⁵⁰ bis **195**

Mädchen - Mäntel
in den neuesten Stoffen und Fassons, mit entzückender Sammet- und Riegel-Garnierung
15⁵⁰ 10⁵⁰ 7⁵⁰ 5⁷⁵ **390**

Garnierte Kleider
aus Wolle, Crepon, Füll, Seide und Wolle, vom einfachen bis zum elegantesten Genre
78⁰⁰ 49⁰⁰ 37⁵⁰ 24⁵⁰ **1150**

Astrachan, Samt- und Plüsch-Mäntel und Jackets,
neueste Formen in allen Längen außergewöhnlich preiswert!

Elegante Tüll-, Seiden- und Woll-Blusen
aus gemustertem Tüll, farbigen Woll- und Seiden-Stoffen, in edler, eleganter Verarbeitung
21⁵⁰ 14⁷⁵ 10⁷⁵ 5⁷⁵ bis **190**

Damen- und Backfischmäntel
in Tuch, Englischen und Poppenstoffen, modernen eleganten Fassons
27⁵⁰ 19⁷⁵ 13⁷⁵ 9⁷⁵ bis **450**

Morgenröcke
in Tuch, Mauch und Velour, neueste Fassons, einfarbig und gefreift
18⁷⁵ 14⁷⁵ 10⁷⁵ 8⁹⁰ bis **6-**

Kinder-Kleider
in modernen Modarten und Stoffen, einfarbig, gefreift und kariert
15⁵⁰ 10⁷⁵ 8⁷⁵ 5⁵⁰ **235**

Fernruf 58 - Otto Dobkowitz - Merseburg - Entenplan 8

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

bei Bestellung von unsern Ausgabenstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Kurierboten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 120 000 außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen mittwochs. — Wochentag unserer Originalabgebungen ist nur mit deutscher Quellennote versehen. — Für Rückgabe unerreichter Einfindungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

3seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis

für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf. auswärtsige pro Zeile 20 Pf. im Westfalen 40 Pf. Bei komplizierteren Gas entwerfender Kartagen Gebühr für Gerichten nach Uebereinstimmung. Für Wochenblätter und Ephemera nach besondere Vereinbarung, nach einmütiger mit Schriftleitung. Verfallensfrist 3 Wochen. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzustragen.

Nr. 248.

Mittwoch den 22. Oktober 1913

40. Jahrg.

Der Wahlausfall in Dresden-Neustadt.

Gegen die Versuche der gemäßigten Presse, den Wahlausfall im Wahlkreis Dresden-Neustadt als eine große Niederlage der fortschrittlichen Volkspartei auszuzeichnen, wendet sich der Berliner Parteisekretär Karl Schumacher mit gutem tatsächlichen Material in der „Dresdener Zeitung“. Es wird ausgeführt, daß in Dresden-Neustadt der Freisinn von jeher nur eine geringe Wählerzahl um sich vereinigen konnte. 1871 wurden für einen fortschrittlichen Kandidaten 105 Stimmen abgegeben; bei den nächsten Wahlen verschwand die Fortschrittspartei vollständig. Erst 1881 wurden für einen freisinnigen Kandidaten 689 Stimmen abgegeben. 1884 erhielt ein Fortschrittler zum erstenmal eine höhere Stimmenzahl, nämlich 2829. Aber 1887 ging diese Stimmenzahl wieder auf 450 zurück, um bei der Wahl im Jahre 1890 auf 1052 in die Höhe zu gehen (der konservative Kandidat erhielt 16 483, der Sozialdemokrat 11 670). 1893 wurden ganze 327 Stimmen für die fortschrittliche Volkspartei gezählt (für den Antifemiten 11 151, für den Sozialdemokraten 14 420, für einen konservativen 8667). 1898 wurden überhaupt keine freisinnigen Stimmen abgegeben, sondern nur nationale Liberaler; 1903 verschwand die nationalliberale Kandidatur, und ein Sozialdemokrat der freisinnigen Volkspartei bekam 888 Stimmen. Im Jahre 1905 trat zum erstenmal eine etwas lebhaftere Agitation ein. Der betreffende Kandidat erhielt 6533 Stimmen (gegenüber 19 000 rechtsgerichteten und über 26 000 sozialdemokratischen Stimmen). Die Stimmenzahl erhöhte sich bei der Reichstagswahl 1912 infolge noch lebhafterer Agitation auf 12 363; die fortschrittliche Volkspartei hatte also auf einen für sie fast jungfräulichen Boden eine nicht unerhebliche Zunahme ihrer Stimmenzahl erreicht. Für jeden Kenner der Verhältnisse im Wahlkreis, so schreibt Schumacher, lag es von vornherein auf der Hand, daß die fortschrittliche Volkspartei alle Kräfte einsetzen mußte, wenn sie keinen erheblichen Stimmenrückgang in dem diesjährigen Wahlkampf erleiden wollte. Sie mußte in die Wahlkämpfe eingreifen, um die 1012 konservativen, 2356 liberalen

gab aller ist, denen die Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen liegt.“ Es wird behauptet, unser Volk sei trotz aller äußeren Erfolge innerlich ärmer geworden, Unzufriedenheit und zerkende Kritik griffen immer mehr um sich, ein großes Sehnen gehe durch unsere Zeit, und der Bund sei imstande, die Herzen aus den Niederungen in stolze Höhen zu erheben.

Was wir hier vor uns sehen, ist nichts anderes als der Versuch, die lahmgewordene konservative Agitation unter einer andern Fiktion neu zu beleben. Die Aufrechterhaltung der preussischen Eigenart wäre ein Ziel, das auch jeder Liberale unterjochen kann; es fragt sich nur, was man unter dieser Eigenart versteht. Wir verstehen darunter den zähen, festen, nüchternen Sinn, der sich trotz aller äußeren Hindernisse durchsetzt und der bereit ist, die moderne Entwicklung mit zu übernehmen; diese preussische Eigenart ist verkapert im preussischen Volk, das es verdient, volle staatsbürgerliche Freiheit zu genießen. Die Herren des Preußenbundes denken aber offenbar bei ihrer Wahrung der preussischen Eigenart in erster Linie an die Aufrechterhaltung der Privilegien, die es vermocht haben, daß die wirkliche preussische Eigenart, die ruhige, schöpferische Kraft und Siderheit des Volkes, noch nicht zur vollen Entfaltung kommen konnte. Die Unterjochung unter dem Aufbruch zeigen deutlich, von welchem Geiste die Leitung des Preußen-Bundes befeelt ist. Als Vorsitzender zeichnet der Handelskammerpräsident Hofe-Hannover, als Stellvertreter der Generalmajor Kröger-Wernigerode, dessen Name jüngst bei der Erörterung des zweideutigen Verhaltens der Konservativen bei der Reichstagswahl in Gabelstadt vielfach erwähnt wurde; weiter sind im vorläufigen Vorstand der konservativen Partei der Grafen von der Groben aus dem Abgeordnetenhaus, sein Fraktionskollege Schulze-Belsum, der bekannte Justizrat Eichenbach, sowie ein Graf Wendel-Dommermarck und ein Freiherr Meerfeldt-Sülze. Unter den weiteren Unterzeichnern finden wir eine große Anzahl von obligen Damen und Herren und viele Pfarrer und Superintenden. Soviel wir sehen, handelt es sich ausschließlich um Herren, die der konservativen oder christlich-sozialen Partei angehören. Wir glauben nicht, daß das Programm des Preußen-Bundes eine große Anziehungskraft ausüben wird. Auf dem Wege über die „preussische Eigenart“ und „schwungvolle, aber wenig innerlichen Gehalt bietende nationale Redewendungen“ sich für die konservative Weltanschauung neu einzufangen zu lassen, dazu dürften sich die Preußen in ihrer gesunden Eigenart doch nicht mehr hergeben — ganz abgesehen davon, daß in dieser Herabsetzung einer ganz besonderen nationalen Eigenart eine gewisse Überhebung gegenüber den nichtpreussischen Deutschen liegt, die sehr wenig angenehm berühren muß.

Bebel über den Militarismus.

Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie Branting hat in einem Stockholmer Blatt einen Brief August Bebels veröffentlicht, in dem dieser zur schwedischen Landesverteidigungsfrage Stellung nimmt und überhaupt seine Ansicht betreffs des Verhältnisses der Sozialdemokratie zur Militärfrage kundgibt.

Am März 1911 wurden in der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages Verhandlungen über einen Vorschlag der Sozialdemokraten hinsichtlich der Festsetzung der Militärausgaben geführt. Bei dieser Gelegenheit erklärte einer der damaligen konservativen Minister, daß Bebel seinen Parteifreunden in den Kleinstaat angeraten habe, sich der Bewilligung größerer Ausgaben für die notwendigen Rüstungen nicht zu widersetzen. Der Sozialistenführer Branting wandte sich darauf an Bebel um Auskunft, und dieser beehrte sich, aus Zürich einen Antwortbrief zu senden, worin er die vom schwedischen Minister aufgestellte Behauptung zwar aufs kräftigste dementiert, darauf aber fortfährt:

„Solange die Großmächte bis zu den Zähnen gerüstet dastehen, können die kleineren Staaten unmöglich unbewaffnet sein. Freilich wird kein Kleinstaat einer Großmacht erfolgreich Widerstand leisten können. Das ist aber hier nicht die ausschlaggebende Frage. Wird nämlich die Neutralität eines kleinen Staates während eines Krieges zwischen den Großmächten durch eine der Mächte verletzt und wirft sich der Gegner dieser Großmacht für den kleinen Staat in die Bresche, dann wird es nicht gleichgültig sein können, ob der Großstaat, der für die kleine Macht eintritt, seine Bekraft um 100 000 Mann des kleinen Staates vergrößern kann. Sie haben ganz recht in der Betrachtung, daß Schweden sich gegenüber dem Zarenreich nicht wird behaupten können. Andere Großmächte würden sich aber bei einem Angriff Rußlands auf Schweden auf Seite des letzteren Landes stellen. Da wird aber natürlich verlangt werden, daß Schweden auch mitkämpft, sich selbst zu verteidigen. Oder will Schweden waffenlos dastehen und dem Sieger als Beute zufallen? ... Solange die gegenwärtigen nationalen Gegenätze existieren, ist es unmöglich, daß ein Land waffenlos dastehen. Etwas Denartiges wird denn auch in den Beschlüssen der internationalen Kongresse nicht verlangt. In allen Staaten wird die Organisation einer Miliz zur Selbstverteidigung für den Fall verlangt, daß der Gegner den Schiedsgerichtsweg nicht betreten will. Sie mögen deshalb energig eine Milizordnung verlangen, die für die geringsten Verluste die größte Streitkraft ermöglicht. Die eigentliche Aufrüstung muß von den Großmächten ausgehen; die Sache der Kleinstaat ist es aber, energig jeden darauf hinzuliefenden Gedanken zu unterdrücken.“

In der Welfenfrage

hat der Kronprinz einen unvertennbaren Rückschlag erlitten oder, so wird man wohl sagen dürfen, antreten. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird der Rückschlag des Kronprinzen wie folgt eingeleitet: „Auf das von uns erwähnte Schreiben des Reichskanzlers an Seine Kaiserliche Hoheit dem Kronprinzen in Sachen der braunschweigischen Thronfolge hat, wie wir erfahren, der Kronprinz in einem Briefe aus Hannover vom 17. d. M. sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler öffentlich geworden ist. Vollig falsch sei die Ansicht eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz dem Reichskanzler erwidert, daß dessen Schreiben für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigegeben habe.“

Man wird sich nun darüber wundern können, wie der Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler überhaupt in die Öffentlichkeit gelangen konnte, wenn es nicht der Wunsch des Kaiserhofes war, daß dies geschah. Es liegt hier offenbar eine alldeutsche Indiscretion vor, deren Beurteilung in der objektiven öffentlichen Meinung keineswegs zweifelhaft sein kann. Der Kronprinz will es nicht Wort haben, daß er sich in Opposition zu seinem Vater gestellt habe; er wünscht also den Anschein zu erwecken, als ob er sich bei seinem Brief lediglich um eine mehr akademische Erörterung gehandelt habe. Wenn er es so aufgefaßt haben will — dem Publikum kann es recht sein. Und der Reichskanzler erscheint in der ganzen, recht eigenartigen Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem ganz besonders bengalischer Väter: ihm ist es gelungen, die Ansichten des Kronprinzen in der Welfenfrage zu „klären“, d. h. wohl auf gut Deutsch ihn davon zu überzeugen, daß die preussische Nachgebildete durchaus die richtige Politik sei. Man wird angeben müssen, daß in der Notiz des Reichskanzlers der Kronprinz eine recht kleine, der Kanzler aber eine um glänzendere Rolle spielt!

Die nationalliberale Landtagsfraktion ist am Sonntag dem Vorh. des Hrn. Rieberg in Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um zur Welfenfrage Stellung zu nehmen. Nach längerer Aussprache, an der sich auch Reichstagsabg. Hoffmann beteiligte, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die nationalliberale Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhausespricht unter Zustimmung zu dem Beschluß der Reichstagsfraktion in der braunschweigischen Frage ihr schärfstes Bedauern darüber aus, daß die preussische Staatsregierung in einer die preussischen Landesinteressen so tief berührenden Angelegenheit, wie sie die Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1865 und 1907 darstellt, ohne jede Rücksicht mit

